

Ihre Tanzbühne ist überall

Münsterlingen Das Bundesjugendballett aus Hamburg, das, wie immer im Herbst, neue Gesichter in seinen Reihen begrüsst, ist wieder für eine Woche zu Besuch in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen – bereits zum vierten Mal. Die seit 2011 unter der Intendanz von John Neumeier bestehende Compagnie hat zwei Hauptziele: Sie fördert junge Talente jeweils für zwei Jahre und bringt den Tanz an Orte und zu Menschen, die mit Ballett kaum in Berührung kommen. Die Bühne ist überall – in Gefängnissen, in Schulen, in leergemauerten Schwimmbädern, in Seniorenresidenzen und im Gemeinschaftszentrum der Klinik Münsterlingen. Die acht jungen Tanztalente, alle mit einer abgeschlossenen klassischen Ausbildung, werden auch dieses Jahr im Thurgau in den Preisträgern des bundesweiten Wettbewerbs «Ausgezeichnete Ideen im Land der Ideen» und gewann 2013 den Tanzpreis Zukunft. (red)

Do/Fr, 26./27.10., 19.30 Uhr
pkm-kultur.ch

Hartnäckige Wortsuche

St. Gallen In mehr als neunzig Kurztexen erkundet Christine Fischer Facetten des Denkens, der Imagination und der Wahrnehmung. In poetischen, mitunter suggestiven Sprachbildern wagt sie ungewöhnliche Blickwinkel auf Phänomene des menschlichen Erlebens. «Der Zweifel, der Jubel, das Erstaunen» erscheint im Orte-Verlag, illustriert hat es Jan Kaeser. (red)

Do, 26.10., 19 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost

Gehn ma halt a bisserl unter

Weinfelden Was wäre, wenn in vier Wochen die Welt unterginge? Das Theagovia-Theater zeigt mit «gangunterwelt» ein kabarettistisches Spiel mit Planeten, Weltuntergangspredigern, Strassensängern und mehr. Ein kabarettistischer Abend nach Jura Soyfers «Der Weltuntergang oder: Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang» mit Versatzstücken aus Werken von Michel de Ghelderode, Moyshe Kulbak und Florian Werner und Livemusik. (red)

Premiere: Sa, 28.10., 20.15 Uhr, Theaterhaus Thurgau; bis 2.12. theaterhausthurgau.ch

«Kunst ist Zeit mit mir»

Serie Im Hause Peters in Frauenfeld ist die Kunst lebensnotwendig. Mutter Silvia ist Kunstvermittlerin, Tochter Judith Künstlerin.

Dieter Langhart
dieter.langhart@tagblatt.ch

Voller Blumen ist das Haus zuhinterst im Mühletobel, am Rande Frauenfelds – zehn Schritte und man taucht in den Wald ein. Voller Bilder und voller Kunstbände sind die Wände des Wohnzimmers, Silvia Peters und ihr Mann Matthias können nicht ohne. Seit vierzig Jahren leben sie hier. Hier haben sie ihre drei Kinder grossgezogen, hier liegt stets ein Zeichenblock bereit für die Enkelkinder. Kunst ist allgegenwärtig, ist selbstverständlich in dieser Familie, ist Teil der Familie. Und eine Wand im Nebenraum ist für spontanes Malen reserviert.

Silvia Peters war die erste Kunstvermittlerin im Thurgau. Der älteste Sohn Lucas ist freischaffender Fotograf, der jüngste, Michael, doktoriert an der HSG über Kreativität im Arbeitsprozess und ist Dauergast in Museen, dazwischen ist Judith, 37. Sie ist Künstlerin, und sie ist zu unserem Mutter-Tochter-Treffen gekommen.

Die tägliche Zeichnung als visueller Lebenslauf

«Seit mehr als zwei Jahren zeichne ich jeden Tag ein Tagesbild im Format A4. Es gehört zu einem jeden Tag und kommt einer Tagesnotiz nah», sagt die Künstlerin. «Die Wege sind wichtig»: Sie lebt im sechsten Stock eines Hochhauses in Zürich, fährt mit dem Velo in ihr Atelier oder zur Arbeit im Cabaret Voltaire. Zahlen, Worte und Symbole sind auf den Zeichnungen, und manchmal verschwimme die Erinnerung an das Gefühl, das Auslöser war. «Das ist dein Leben, dein visueller Lebenslauf», sagt ihre Mutter beim Blättern durch die Tagesbilderschachtel – sie sieht den Inhalt zum ersten Mal. «Ich will die Zeit festhalten», sagt Judith Peters, «weil ich nicht täglich in meinem Atelier bin.» Die Idee zum visuellen Tagebuch kam ihr, als ihre Bilder abstrakter wurden.

Früher hat Judith Peters viel geschrieben; seit sie zeichnet, ist ihr das weniger wichtig. Was wäre, wenn sie die Schachtel verlore? «Ganz schlimm! Sie ist meine Schatztruhe, da drin ist mein Leben.» Sie öffnet die Farbstiftschachtel, greift sich einen roten Stummel, zeichnet am heutigen Bild weiter. «Manchmal weiss ich genau, was ich mache, und manchmal macht es mit mir.»

Judith Peters besuchte das Liceo artistico, bestand die Aufnahme zu den Kunsthochschulen in Zürich und Luzern. Die neuen Medien interessierten sie nicht – wenn Kunst, dann «etwas mit den Händen». Leben bedeutet



Kunst gehört zum Leben: Judith und Silvia Peters in der Stube des Elternhauses. Bild: Thi My Lien Nguyen

ihr: dem näher zu kommen, was man will. Jetzt hält sie die Zeit in ihren Zeichnungen fest, also das Leben. Schon als Mädchen hat sie gezeichnet, gemalt, modelliert.

Zeit zu haben, ist auch für Silvia Peters essenziell. Tags zuvor leitete sie eine Sitzung im Vorstand des Vereins Bildschule Frauenfeld, den sie vor kurzem gegründet hat. Er beansprucht ihre Kraft, die geliebten Berge müssen warten. Am nächsten Tag trifft sie die Grafikerin Susanna Entress, dann kommen die Grosskinder. «Ich bin ganz präsent.» Sie hat eine grosse Achtung vor dem Leben, bewusst hat sie die Arbeit mit Menschen gewählt. Vor allem mit Schulkindern, denen sie Kunst und kreatives Schaffen vermittelt.

«Kinder sollen etwas erleben, nicht etwas lernen»

Silvia Peters hat ihre Wurzeln in der Val Lumnezia und das Sursilvan nie beiseite gelegt. «Unsere Kinder haben einen romanisch-italienischen Einschlag», sagt sie. Judith Peters muss lachen. Eigentlich ist sie Rechtshänderin, aber manchmal zeichnet sie mit

der linken Hand. Ihr Partner Filib ist ebenfalls Künstler. Konkurrenz? «Nein», sagt Judith Peters, «es gibt nichts Schöneres als diese tiefe Verbundenheit.» Gewiss, das Geld sei ein Thema, sie verdiene wenig mit ihrer Kunst. Aber der Kunstbetrieb ist ihr zuwider. Hat sie Zweifel? «Ich kann gar nichts anders, die Kunst ist in mir drin.» Kunstvermittlerin wie ihre Mutter wollte sie nicht werden, der Lehrerberuf widerstrebt ihr. So ergab es sich, dass sie Künstlerin wurde. «Ich brauche viel Zeit für mich. Die Kunst ist Zeit mit mir.»

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

In loser Folge porträtiert diese Serie Kunstschaffende aus der Region, bei denen zwei Generationen einen künstlerischen Weg eingeschlagen haben. Was heisst es, wenn in einer Familie Eltern und Kinder kulturell tätig sind? Wo grenzt man sich ab, wo ist eine besondere Partnerschaft? (red)

Die Tochter ist ruhig, ganz bei sich; die Mutter sprüht vor Elan, reisst mit. Ob sie auch Künstlerin sei, werde sie von den Kindern oft gefragt. Dann antwortet sie: «Ich mache Kunst mit und für euch.»

Wie tauschen sich Mutter und Tochter aus? Judith: «Ich rede wenig über meine Arbeit, und dann vor allem mit Filib.» Sie hat bei einigen Kunstvermittlungsprojekten ihrer Mutter mitgearbeitet. «Ich war beeindruckt. Aber da wir beide genaue Vorstellungen haben, wäre es schwierig, den Kurs gemeinsam zu leiten. Kinder brauchen einen Rahmen, innerhalb viel Freiheit.» Die drei Geschwister gingen oft in Museen – «weil wir durften, nicht weil wir mussten». Wieder diese Selbstverständlichkeit, mit der die Kunst zum Leben gehört.

Wo sehen sich Mutter und Tochter in fünf Jahren? Judith Peters: «Ich mache weiter, ich schaue, was das Leben bringt.» Silvia Peters: «Als Leiterin der Bildschule will ich Kindern im gestalterischen Bereich fördern. Kinder sollen etwas erleben, nicht etwas lernen.» Sie spricht aus Erfahrung.

«Ilgfädlet» geht zu Ende

Textil Was im Frühling von acht Museen der Region angezettelt worden ist – die Gemeinschaftsausstellung «Ilgfädlet. Ostschweizer Textilgeschichten» –, geht dieses Wochenende zu Ende. Einige Ausstellungen sind jedoch noch etwas länger zu sehen.

Die acht Ausstellungen und die zahlreichen Begleitveranstaltungen sind laut der Museumskoordinatorin Isabelle Chappuis insgesamt auf sehr guten Anklang gestossen und hätten überall erfreulich viele Besucherinnen und Besucher angezogen – aus der Region ebenso wie aus der ganzen Schweiz. Besonders kleinere Häuser wie das Museum Heiden oder das Museum Prestegg Altstätten wiesen für ihre Verhältnisse bemerkenswert hohe Besucherzahlen aus. Auch die Veranstaltungen des Rahmenprogramms hätten sehr guten Zuspruch gefunden. Rund 1700 Personen hätten bisher daran teilgenommen.

Folgende Museen verlängern ihre Ausstellungen: Museum Heiden (bis 3.12.), Museum Herisau (bis 29.12.), Brauchtummuseum Urnäsch (bis 14.1.) und Textilmuseum St. Gallen (bis auf Weiteres). Die Publikation zur Ausstellung ist weiterhin in den Museen oder beim Appenzeller Verlag erhältlich. (gen)

Letzte Veranstaltungen:

- Fr, 19 Uhr, Brauchtummuseum Urnäsch, Vortrag «Textilfabriken in Urnäsch»
- So, 11 Uhr, Museum Heiden: öffentliche Führung
- So, 14 Uhr, Zeughaus Teufen: Modenschau und Finissage
- So, 14 Uhr, Museum Ackerhus, Ebnat-Kappel: öffentliche Führung

Journal

Che lebt

St. Gallen Ein Wink mit Sympathie, zum 50. Todestag die Tagebücher des Revolutionärs aller Revolutionäre wiederzulesen: an der Doppellesung mit Pablo Haller & Daniel Fuchs Che Guevara im Noisma.

Fr, 27.10., 20 Uhr, Kult-Bau, Konkordiastrasse 27

Winnetou lebt

Märstetten Mit heissen Ohren lasen wir damals Karl Mays Geschichten. Für alle Liebhaber von epischen Stoffen liest Markus Keller, Schauspieler aus Frauenfeld und die Stimme des Gläuser Quintetts, aus «Winnetou». Dazu gibt's einen extra gemischten Soundtrack inklusive Pferdege-trappel.

Fr, 27.10., 20 Uhr, Theaterbureau Gysi, Sandeggstrasse 1

ANZEIGE

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| Gutschein für Terrassenpflanzen ohne Bonsai 35% | Gutschein für Natursteinbrunnen 30% | Gutschein für Garten-Bonsai 25% | Gutschein für Gefässe 15% | Gutschein für Zimmerpflanzen 15% |
|--|--|--|--|---|

Herbst-Verkaufswochen einkaufen + profitieren

Gutscheine nicht kumulierbar
Ab Lager solange Vorrat
Gültig bis 24. Dezember 2017 bei Abgabe

Unsere Qualität neu definiert – www.casaverde.swiss
CASA VERDE Innen + Aussenbegrünung AG
 Rorschacher Str. 308 | 9016 St.Gallen | Tel. 071 28 800 28 | www.casaverde.swiss

Öffnungszeiten
 Mo–Fr 13.30–18.00 Uhr
 Sa 09.00–16.00 Uhr

- Hydrokulturen
- Pflanzenservice
- Innenbegrünungen
- Textil- und Erdpflanzen
- Terrassenbegrünungen
- In- und Outdoor-Brunnen